

Vertretung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-511583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Portugal, Afrika und Public Relations

Regimes unter Beschuß einer breiten Öffentlichkeit tun verständlicherweise alles, um ihr Ansehen aufzubessern. Sie laden Journalisten zu Gratisreisen ein und erwarten wohl, daß die «lohnabhängigen Arbeiter in den Produktionsstätten des Geistes» (Schweppenhäuser) dem Gastgeber wohlgefällige Berichte verfassen. Das kann sich um Griechenland, um Südafrika, um China, Kuba oder um Portugal handeln.

Kürzlich war in einem Reisebericht über Portugiesisch-Guinea zu erfahren, daß die halbe Welt über das kleine, arme, schwache Portugal zu Gericht sitze, weil es als einziger, europäischer Staat in Afrika noch große Gebiete besitzt. Natürlich sitzt die halbe Welt zu Unrecht über Portugal zu Gericht, weil die Portugiesen es nur gut meinen, während andererseits «Terroristen und feige Mörder» am Werk sind, die nun bereits «während zwölf Jahren mit Gewalt ihr Ziel, an die Macht zu gelangen, verfolgen: materiell und finanziell von der Sowjetunion... der Volksrepublik China unterstützt». Es ist immer sehr erfolgversprechend, eine Konfliktlage auf die Einflußgelüste einer fremden Macht zu reduzieren, hier auf die kommunistischen. Ähnliches gälte selbstverständlich nicht für andere, etwa Amerika in bezug auf das jüngste Beispiel: Chile.

Nichts davon, daß Portugal seine Kolonialkriege nur mit Unterstützung der NATO bestreiten kann, Flugzeuge, Helikopter und Napalm aus NATO-Beständen verwendet, ganz abgesehen von den beträchtlichen Investitionen der westlichen Verbündeten. Die amerikanische Autofabrik Chrysler steht unter der Anklage, Portugal Schützenpanzer für den Einsatz in den Kolonien geliefert zu haben.

Fortschritt und Entwicklung

Doch die Portugiesen betreiben offensichtlich bloß Notwehr. Grundlos begann 1961 der afrikanische Widerstand gegen die Portugiesen, die selbstverständlich nie an Gewalt dachten, nie auf Gewalt bauten. Plötzlich und aus heiterem Himmel wollten die Afrikaner Unabhängigkeit. Dabei konnten sie doch Assimilados, also auch stimmberechtigt werden, wenn sie sich nur ausweisen, lesen und schreiben gelernt zu haben, Vermögen zu besitzen, portugiesisch zu denken und Wehrdienst in der portugiesischen Armee geleistet zu haben.

Noch ist Portugals Ueberseebesitz nicht verloren. Zwar schreibt der journalistische Rapport von Fehlern, die Portugal begangen habe, doch könne es den Kampf gegen Subversion und Terror durch Fortschritt und Entwicklung für die einheimische Bevölkerung gewinnen. Die «Fehler» Portugals könnten näher bezeichnet werden, aber ein anständiger Gast weiß, was sich gehört, bleibt höflich und fragt nicht, warum erst nach 500-jähriger Kolonialherrschaft an «Fortschritt und Entwicklung» gedacht wird, vergißt den seinerzeitigen Sklavenstrom nach Brasilien, die Zwangsarbeit, das Zwangssystem der Arbeitskräfterekrutierung, den modernen Sklavenhandel (z. B. vertragliche Verpflichtung, in die Minen Südafrikas und Südrhodesiens eine bestimmte Anzahl schwarzer Arbeiter zu liefern). Zu Angola halten Oliver/Fage in Geschichte Afrikas fest: «Angola war nur ein Schlachtfeld, auf dem sich die verbrecherischen Elemente Portugals damit befassten, die eingeborenen Völker aufeinander zu hetzen, um so Arbeitssklaven für Brasilien zu erhalten.»

Also Rettung durch Fortschritt und Entwicklung. Mit der Absicht, die schwarze Bevölkerung in die Selbstbestimmung zu führen? Oder mit dem Ziel, die weiße Vorherrschaft zu zementieren, beispielsweise im südlichen Afrika durch einen Wirtschafts- und Militärblock mit Rhodesien und Südafrika, wozu auch das Staudammprojekt Cabora Bassa in Mozambique zu zählen ist. Oder sind am Ende doch alle Bemühungen umsonst? Bereits 1961 schrieb sogar die «Neue Zürcher Zeitung»: «Nachdem die Flammenschrift an der Wand erschienen ist, bleibt wohl für Reformen nicht mehr allzu viel Zeit.»

Selbstbestimmung – ein Geschenk?

Kein Augenschein nehmender, unworbener Journalist kann dem armen, schwachen Portugal helfen, er trägt nichts zur Information bei ohne den Blick zurück.

Es liest sich zu schön: «Der Tag wird kommen, da auch in Portugiesisch-Guinea die afrikanische, einheimische Bevölkerung selber wird bestimmen können...» Wer wird diesen Tag herbeiführen? Portugal, das an der von Salazar 1951 verfassungsmäßig verankerten Fiktion, es besitze keine Kolonien, sondern nur überseeische Provinzen, festhält? Jener Salazar, der dank seiner Geheimpolizei, sei-

ner Presse- und Nachrichtenzensur auch an der Heimatfront oppositionelle Strömungen totzuschweigen versuchte. Selbstbestimmung und Unabhängigkeit doch eher durch die Widerstandsbewegungen, obgleich eben einer ihrer Führer, Amilcar Cabral, ermordet wurde. Mag Hintergründiges dieser Tat ungeklärt bleiben (wie 1969 beim Attentat auf FRELIMO-Chef Mondlane), daß Portugal mitverantwortlich gemacht wird, ist naheliegend. Es sei daran erinnert, daß 1965 der Oppositionsführer in Portugal, der ehemalige General Delgado an der spanisch-portugiesischen Grenze ermordet aufgefunden worden war.

Ein Wort von Regierungschef Caetano, Nachfolger Salazars, zeigt den Willen des «armen, schwachen» Portugal nur allzu deutlich: «Afrika ist mehr als ein Land, das ausgebeutet werden soll... Afrika ist für uns eine moralische Rechtfertigung und eine Raison d'être als Macht. Ohne es wären wir eine kleine Nation; mit ihm (Afrika) sind wir ein großes Land.»

Die Ueberraschung

Ein Mitglied des WWF traf bei einem Spaziergang auf einen Haufen Unrat, offenbar von jemandem abgelagert, der Kehrichtsäcke sparen wollte. Unglücklicherweise war dabei viel Paketpapier, alles mit derselben Adresse versehen.

Der Finder packte alles in eine große Schachtel, nahm sie mit sich nach Hause und bastelte damit ein schönes Weihnachtspaket mit Buntpapier und Goldschnur. Das Ganze sandte er an die aufgefundene Adresse mit dem Vermerk: «Bitte erst an Weihnachten öffnen.»

Ganz sicher hat der Empfänger beim Auspacken unter dem Weihnachtsbaum eine Ueberraschung erlebt. Hege

Vertretung

Beim Dorffest tritt ein Kavalier auf eine Dorfschöne zu und bittet sie zum Tanz. «Tuet mir leid, aber da hani im Ernst verschproche.»

«Jä, wüssed Sie, dä hed äbä müesse hei und do hed er mir s Inkasso übergeh.» cos.

Nebelspalter Bestellschein für Neu-Abonnenten

Hiermit bestelle ich auf Rechnung mit Einzahlungsschein den Nebelspalter im Abonnement für

- 1 Jahr
 1/2 Jahr

Bei Gratislieferung im Bestell- und Folgemonat.

Dazu ___ Expl. Sammelkassetten à Fr. 6.20
(1 Jahrgang = 2 Kassetten)

Abonnementspreise:		
Schweiz	1 Jahr Fr. 45.50	1/2 Jahr Fr. 25.—
Europa	1 Jahr Fr. 62.—	1/2 Jahr Fr. 35.—
Übersee	1 Jahr Fr. 75.—	1/2 Jahr Fr. 40.—

Name
Frau/Fräulein/Herr

Vorname

Beruf

Strasse

PLZ, Ort

Einsenden an Nebelspalter-Verlag
9400 Rorschach